

N a g o l d.

Im Saale der Sautter'schen Bierbrauerei heute Donnerstag

großes Instrumental- und Trommel-Concert,

angeführt von Wilhelm Münz, Tambour-Major,

Hofvirtuose des Großfürsten Constantin von Rußland und Sr. Hoheit des Herzogs Joseph von Altenburg, unter Mitwirkung eines vollständigen Musikcorps. Der Tambour-Major wird verschiedene Variationen und Märsche zc. auf einer wie auf zwölf Trommeln und Pauken allein vortragen und eine Fertigkeit zeigen, die an das Unglaubliche grenzt, wobei ein Trommelschlegel abwechselnd in der Luft sich befindet. Zum Schluß: Die Erstürmung der Düppeler Schanzen. Großes militärisches Schlachtgemälde in 8 Tableaux, mit sämtlichen Trommeln, Musik, Gewehrfeuer, Feuerwerk und bengalischen Flammen. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. Anfang 7/8 Uhr. Entrée 12 fr.

Wilhelm Münz, Tambour-Major.

N a g o l d.

E m p f e h l u n g.

== **Louis Sautter's concentrirtes Malzextract,** ==

äußerst malzuckerreich und wohlwärmend,
bewährtes Linderungsmittel für Lungenleidende, sowie für Kinder zur Ernährung und Kräftigung derselben, auch in Hinsicht auf die Banting'sche Kur für magere und schwächliche Leute als vorzüglichstes Gegenmittel gegen unvollkommene Ernährung und ihre mancherlei Folgen, unnatürliche Abmagerung, Blutarmuth zc.

Preis eines Flacon's von 18 Loth Inhalt 36 fr.

== **Louis Sautters weisser Brustsymp,** ==

sehr gute Dienste leistend gegen Brustschmerzen, Heiserkeit, insbesondere gegen Hustenreiz und Verschleimung; vorzügliches Linderungsmittel gegen Krampf, Keuchhusten der Kinder zc. zc.

1/4 Flacon fl. 1. 12. 1/2 Flacon 36 fr.

== **Louis Sautters schlesischer Fenchelhonigextract,** ==

ein Genußmittel für Kranke,
vortreffliches Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit, sehr zu empfehlen bei Brust- und Lungenleiden, Magenschwäche, Magenkrampf, Nervenleiden, Bleichsucht zc. zc.

1/2 Flacon 48 fr. — 1/4 Flacon 24 fr.

Gebrauchs-Anweisungen werden jedem Flacon beigegeben.
Zugleich empfehle ich meinen längst als vorzüglich anerkannten
Malz-Extract-Block-Zucker,
ein exproptes Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit.

Louis Sautter bei der Kirche.
Niederlagen in Nagold bei den Herren
W. Hettler, A. Gayler und G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

G b b a u s e n.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 1. Mai
in das Gasthaus zur **Krone** dahier freundlichst einzuladen.
Georg Simon Nietzmüller, Tuchmacher,
Sohn des Georg Simon Nietzmüller, Zeugmachers,
Friederike,
Tochter des Jakob Güssen, Bäckers.

N a g o l d.

E I N L A D U N G.

Aus Veranlassung unserer ehelichen Verbindungs-Feier laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 1. Mai
zu Bierbrauer **David Graf** freundlichst ein.
Bernhardt Spöhr,
Johanne Jenne,
Tochter des Jakob Jenne, Maurers von Rohrdorf.

N a g o l d.

Ein tüchtiger
Anstreicher
findet dauernde Beschäftigung bei
Gustav Staudenmeyer,
Zimmermacher.

2 1/2 **Rohrdorf,**
Oberamts Nagold.

Pferde-Verkauf.

Am Samstag den 28. April,
Nachmittags 2 Uhr,
werden wie vor der Post in
Nagold unsere beiden Reise-
pferde, welche zu jedem Dienste tauglich
sind, zur öffentlichen Versteigerung bringen,
und laden Kauflustige hiezu ein.
Carl Reichert und Seeger.
Gehingen,
Oberamts Calw.

Stroh-Verkauf.

80-100 Centner Dinkel- und Haber-
stroh verkauft im Aufstreich am
Dienstag den 1. Mai,
Mittags 1 Uhr,
Georg Spöhr, Sattler.

N a g o l d.

Von einem löbl. Comité der Gewerbe-
und Industrie-Ausstellung des
Schwarzwaldkreises zu Reutlingen ist
mir der Verkauf von
Lotterie-Loosen à 12 kr.
übertragen worden, und empfiehlt solche
zur Abnahme
Albert Gayler.

N a g o l d.

Kunstmehl und Gries

zu billigen Preisen empfiehlt
Albert Gayler.

Wildberg.
Am Dienstag den 1. Mai,
Nachmittags 2 Uhr,
verkauft die Unterzeichnete einen
starken 1 1/2-jährigen zum Dienst
tauglichen Faren, wozu die Liebhaber ein-
geladen werden.
Jakob Wolpoldt's Wittwe.

N a g o l d.

Zu verkaufen:

Einen neuen, wenig gebrauchten, ein-
spännigen Charabank, Kinder-
wägel, ächte Karlsruher Peit-
schen, Tapeten in dem neuesten
Dessin sind billig zu haben bei
Schwarzlopf, Sattler.

Volks-Verein.

Nächsten
Samstag
Versammlung bei **Lindenwirth Hausen.**



Kunstn. Heute Abend steht unserer Stadt ein seltener Kunstgenuss bevor, worauf wir aufmerksam zu machen uns erlauben. Herr W. Müny, Tambour-Major aus Ulm, wird unter Mitwirkung eines vollständigen Musikcorps ein großes Instrumental- und Trommel-Concert zur Aufführung bringen. Ueber die Fertigkeit des Künstlers liegen uns viele amtliche Atteste und Zeitungsberichte vor, die erkennen lassen, daß Herr Müny auf seinen 12 Trommeln und Pauken, die er allein handhabt, Unglaubliches leistet. — Der Sigmaringer Zeitung entnehmen wir Folgendes: „Das Trommel-Concert, welches Hr. Müny im hiesigen Hoftheater zur Aufführung brachte, hat allgemeinen Beifall gefunden. Derselbe legte einen glänzenden Beweis für den ihm vorausgegangenen Empfehlungsruf ab. Ist es schon überhaupt schwierig, auf den monotonen Instrumenten — den Trommeln — verschiedene Phantasien und Variationen zu executiren, so ist es noch viel schwieriger, in ein Trommel-Concert sogar ein ganzes Bild einer Schlacht zu versetzen, wie z. B. die Erstürmung der Düppeler Schanzen. Ebenso gelungen wie das Arrangement war die Ausführung und fast über alle Begriffe die vielleicht noch nie erreichte Fertigkeit des Concertgebers zu nennen, wie denn auch das Publikum bei der fabelhaftesten Bearbeitung der 12 verschiedenen Instrumente in allgemeinen Beifall ausbrach.“

Tages-Neuigkeiten.

26.66
* Nagold, 25. April. Wie die bedrohliche Lage unseres deutschen Vaterlandes nicht nur in Württemberg, sondern auch anderwärts Veranlassung zu Bildung zahlreicher Volks-Vereine gab, die sich die Aufgabe stellen: „den demokratischen Fortschritt und die föderative Einigung Deutschlands mit einer über den Einzelregierungen stehenden deutschen Centralgewalt und Parlament in jeder gesetzlich zulässigen Weise zu fördern“, so vereinigte sich letzten Samstag auch hier eine größere Anzahl Bürger, um die Gründung eines solchen Vereins zu besprechen, der sich auch alsbald mit über 50 Mitgliedern konstituirte. Wenn auch zu erwarten gewesen wäre, daß bei den nahezu 80 Anwesenden und bei der von mehreren Rednern gründlich dargelegten Sachlage über die Nothwendigkeit und das Zeitgemäße solcher Vereine ein noch zahlreicherer Beitritt hätte sollen stattfinden, so zeugt diese Zahl doch davon, daß das politische Interesse hier noch nicht ganz erloschen, wie der Einblick in die gesellschaftlichen Verhältnisse seit lange zu zeigen schien. Möge der Verein in stetem Wachsthum getreu seiner Aufgabe nachstreben, damit endlich die schon lange ersehnte Einigung Deutschlands etwas näher gerückt werde. Bebauern aber würden wir, wenn jene Recht erhielten, die dem Verein das Prognostikon einer kurzen Lebensdauer stellen, denn dadurch würde das Feld jener erweitert werden, die entweder aus übergroßer Aengstlichkeit, oder wegen philtisterhafter Antipathie gegen alles, was nach Politik riecht, von derartigen Vereinen sich fernhalten. Schließlich sei bemerkt, daß der Verein gestern, ziemlich zahlreich besucht, seine Thätigkeit mit der Zustimmung jener Resolutionen begann, die von der Landesversammlung der Volkspartei am letzten Sonntag angenommen wurden.

Stuttgart, 23. April. Die gestrige Landesversammlung der Volkspartei, welcher Fabrikant Bareis von Göppingen präsidirte, faßte nachstehende Resolutionen: 1) Die Volkspartei hat lauten Widerspruch erhoben, als die beiden deutschen Großmächte die schleswig-holsteinische Frage in die eigene Hand zu nehmen erklärten. Jetzt stehen wir vor den Folgen dieser unbedachtigen Handlungsweise. Ein Krieg Deutscher gegen Deutsche droht auszubrechen. Wir protestiren gegen diese Frevel, der die staatliche Zukunft Deutschlands und die Wohlthat seiner Bürger mit unsäglichem Unglück bedroht. 2) Wir sprechen Destrreich von der Mitschuld nicht frei, aber in dem Streben Preußens nach der Oberherrschaft erkennen wir die unmittelbare und fortwirkende Ursache der drohenden Kriegsgefahr, wie der gänzlichen Ausschichtslosigkeit einer Bundesreform. Ob dieses Streben als offene Gewalt hervortritt, oder sich hinter einem Bismarck'schen Parlament verbirgt — die Unterordnung der Gesamtheit gegen den Einzelstaat widerstreitet dem Wesen und Geist des deutschen Volkes, widerspricht seiner Geschichte, bringt uns statt Freiheit und Einheit Unterdrückung des Volkes und Theilung des Vaterlandes. Wir werden eine solche Richtung bekämpfen, wie und wo sie sich zeigt. 3) So lange Preußen und Destrreich als Großmächte und Einheitsstaaten dem übrigen Deutschland entgegenstehen, hat dieses in einer engeren bundesstaatlichen Verbindung die Schutzwehr seiner Freiheit, wie die Grundlage der künftigen Einheit des Vaterlandes zu sichern. 4) Eine solche Verbindung wird aber nur möglich, wenn sich die Regierungen rücksichtslos

und ehrlich auf das Volk stützen. Der Wille und die Kraft des Volkes werden, was die dynastische Politik nicht vermag, die Gefahr einer dritten Gruppe abwenden. Ohne gemeinschaftliche Volksvertretung und allgemeine Volkswehr lösen sich die Versuche der Regierungen in dieser Richtung in eitel Trugbilder auf. Wäre dem Verlangen des Volkes vor zwei Jahren Folge geleistet worden, so wären wir heute in der Lage, Frieden zu gebieten, statt den Krieg fürchten zu müssen. Wir erwarten von der Regierung und den Ständen Württembergs, daß sie bereitwillig die Opfer an Souveränitätsrechten bringen, welche der Bund fordert. 5) In der bundesstaatlichen Reform ist die Forderung einer entsprechenden Reform der Einzelverfassungen mitbegründet; die württembergische Volkspartei erneuert ihr Verlangen, daß in der Verfassung unseres Landes endlich das allgemeine Stimmrecht zur Geltung und das Einkammersystem zur Durchführung gelange.

Stuttgart, 24. April. Gestern Nachmittag wurde auf dem Pferdemarkt ein Taschendieb in dem Momente verhaftet, als er eben einem Fremden eine Brieftasche mit 2100 fl. in Papier aus der Tasche entwendete; der Verbrecher, welcher angibt, aus Kraflau zu sein, ist bereits dem k. Kriminalamt übergeben. — Bezüglich des Vorsührens der im Kaufe stehenden Pferde wird von der Polizei munterhafte Ordnung gehalten.

Die Hauptwache ist nun definitiv an Bankier Sontheimer um 45,250 fl. verkauft.

Seine eigensten und größten Angelegenheiten macht jeder rechte Mann in und mit sich selbst ab; Niemand kann ihm so guten Rath geben als er sich selbst, er muß am besten seine Kraft und seine Neigung, seine Schwäche oder Abneigung und die Hilfsmittel oder Hindernisse, die in beiden liegen, kennen und in Anschlag bringen. So wird es dem deutschen Volke mit dem Parlamente ergeben. Es muß selber am besten wissen, was es sich zutrauen darf und was nicht. Aber hören darf es den Rath eines andern Volkes, das ähnlich wie es selbst durch eine lange und bittere Schule politischer Kämpfe gelaufen ist und etwas erreicht hat. Ein solches Volk ist das italienische. Diese Italiener rufen dem deutschen Volke zu: Grübelt nicht allzu tiefstinnig über das Parlament, das euch von Bismarck geboten worden ist, sondern greift frisch zu und macht daraus, was ihr braucht, was er auch damit beabsichtigt. Laßt euch zunächst daran genügen, daß ihr eure Angelegenheit in die eigene Hand bekommt, wonach ihr euch schon lange sehnst und sorgt dafür, daß hinter dem Parlamente das Volk steht. Fällt euch nicht die Krone ein, die vor 17 Jahren das Parlament dem preussischen Könige anbot? Er schlug sie aus. Soll sich heute der verhängnißvolle Irrthum wiederholen — nur umgekehrt? Wird das deutsche Volk die Volkssouveränität, welche ihm der preussische König anbietet, ausschlagen, — weil sie von dem Könige kommt? Gerade wie der König die Krone ausschlug, weil sie von dem Volke kam? Wahrhaftig, das wäre eine Vergeltung des Irrthums von 1849, welche auf ewig mühte zweifeln machen an der politischen Zukunft Deutschlands!

München, 19. April. Gestern wurde am hiesigen Bezirksgericht eine cause célèbre verhandelt. Die Anklage ging gegen eine Wirthshauswittwe Rieg, welche ihr schönes erst 17-jähriges Töchterchen Luise an den alten als Wüstling verrufenen Fürsten Brede, der sich als Weinreisender dem Mädchen vorstellen ließ, gegen das Blutgeld von 200 fl. verpupelte. Die Verhandlung deckte eine solche Menge von Scandalosa in dem Leumund des Fürsten, Durchlaucht, auf, daß sich die Wuth des Volkes leicht begreifen läßt, welche sich fortwährend gegen diesen alten Sündler richtete. Das Ende der Verhandlung war, daß die Rabennutter zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt und daß gegen den Fürsten, Durchlaucht, der im Gerichtszimmer durch sein freches Gebahren den ungünstigsten Eindruck machte, Untersuchung wegen Meineides eingeleitet wurde. Sie transit gloria mundi: der „Kartätschenmeister oder der anderthalb Stunden lange Minister von 1846“, wie ihn der Volkswitz immer nannte, wandert somit auf die Anklagebank, wo ihn wohl auch die gerechte Strafe finden wird.

Berlin, 18. April. In der erwähnten Volksversammlung war neben Zweifeln der Abg. Löwe der Hauptredner. Wir theilen aus seiner Rede folgende Stelle mit: „Wollen Sie nun meine Meinung hören über das deutsche Parlament des Herrn

v. Bismarck? (mit erhobener Stimme.) Versucht sei eine machtlose Versammlung und versucht die, welche in einer machtlosen Versammlung wieder das Spiel des Despotismus sein wollen. (Rauschendes Bravo.) Freilich darf man in Deutschland nicht die Hoffnungen auf das allgemeine Stimmrecht setzen, welche der Cäsarismus daran geknüpft, und wenn wir nun fortfahren, für die freie Selbstbestimmung der Nation einzutreten, dann wird auch der Tag kommen, an dem sie wieder stolz im deutschen Parlament vertreten sein wird. Dann aber wird sie gelernt haben, daß es vor Allem darauf ankommt, schnell sein, fest sein, rücksichtslos sein. (Anhaltendes, rauschendes Bravo.)

Berlin, 18. April. Die Erwählung des Erbprinzen von Hohenzollern zum Fürsten der Donaufürstenthümer ist von hier in keiner Weise, weder durch die Regierung, noch durch den Fürsten zu Hohenzollern oder dessen Sohn veranlaßt worden, und ist die Ablehnung der getroffenen Wahl auch bereits erfolgt.

Berlin, 22. April. Der „Weser-Zeitung“ wird von hier telegraphirt: die preussische Regierung hält an den Bedingungen fest, daß Oesterreich mit der Abrüstung beginne und alle seit dem 13. März angeordneten Maßregeln contremandire; ferner schlägt Preußen vor, daß die beiderseitige Abrüstung bis den 1. Mai vollendet sei.

Berlin, 23. April. Wahlmänner und Urwähler aus dem dritten Wahlbezirk hatten eine zahlreiche Versammlung und faßten ähnliche Resolutionen, wie die früheren. Nur der dritte Passus, Parlamentsberufung betreffend, lautet: Berufung eines aus direktesten Volkswahlen hervorgegangenen Parlaments, ausgestattet mit allen Befugnissen seiner Sendung, ist der erste Schritt zur Verwirklichung unverjährbaren Rechtes der Nation auf Einigung Deutschlands in Macht und Freiheit. Das preussische Volk hat trotz des innern Konflikts die Pflicht, vor anderen dafür einzutreten, niemals vergessen. (L. d. St. A.)

Kurz vor dem Duppeler Sturm wurde ein preussischer Jünger zum Tode verurtheilt, denn er hatte sich gegen seinen Unteroffizier thätlich vergangen. Als letzte Gnade bat er sich an, an dem Sturm auf die Schanzen theilnehmen zu dürfen, er wollte einen ehrlichen Soldatentod sterben. In dem Komruse war er überall voran, er suchte den Tod, aber keine Kugel traf ihn; weil er aber sich ausgezeichnet hatte, wurde das Todesurtheil in lebenslängliche Festungstrafe verwandelt. Am letzten Mittwoch, am Jahrestage des Sturmes, öffnete sich plötzlich seine Zelle, der König hatte ihn begnadigt und ihn auf freien Fuß gesetzt; ein paar Stunden nachher feierte er mit Frau und Kind ein unverhofftes Wiedersehen.

Wien, 21. April. Die Bismarck'schen Blätter geben deutlich zu verstehen, daß in demselben Momente, in welchem die Kriegserklärung gegen Oesterreich erfolgt, oder nur ein für Preußen demüthigender Antrag am Bunde gestellt wird, der König sich mit einem Manifeste an das deutsche Volk wenden und das deutsche Parlament nach Berlin einberufen wird. Man müsse sich auf alle Fälle gefaßt machen. Bismarck selbst sagte in diesen Tagen zu einem seiner Günstlinge in Bezug auf sein Bundesreform-Projekt mit allgemeinen Worten: „Man hat mich in Deutschland für einen Feindlichen verschrien, voilla, ich bin es nicht.“

— 22. April. Auch bei Rensdorf hat sich die Politik aus dem Kopf in den Fuß gezogen, und er hinkt jetzt rechts, wie sein edler Gegner Bismarck links.

— 22. April. Ein Gerücht, daß die italienische Armee auf den Kriegsfuß gesetzt sei, hat auf der hiesigen Börse große Bestürzung hervorgerufen. Gestern wie heute fanden große militärische Beratungen statt, und Erzherzog Albrecht ist nach Verona abgereist. Es ist dies ein seltsames Zusammentreffen mit dem friedlichen Gebahren Bismarck's.

— 22. April. Garibaldi hat Caprera verlassen. Oesterreich mobilisirt die venetianische Armee. Erzherzog Albrecht geht morgen nach Verona, wo er das Kommando übernimmt.

Wien, 23. April. Die Armee Benedek's wird verstärkt und auf Kriegsfuß gesetzt. Ein offizielles „Mittheilung“ der Oester. Ztg. konstatirt die Vorbereitung zur Bereithaltung für alle Coenualitäten. Heute Mittag wurde hier die preussische Depesche übergeben. (Allg. Ztg.)

Wien, 23. April. Einer eben hier eingetroffenen Nachricht aus Venedig zufolge ist daselbst das Gerücht verbreitet, daß

gestern italienische Freischärler in das Venetianische eingebrochen seien. Das Gerücht ist wohl nicht verbürgt. (L. d. Presse.)

Bei einer feierlichen Gelegenheit äußerte Papst Pius IX.: Das gegenwärtige Jahr ist das Jahr der Prüfungen, das künftige das Jahr des Triumphs über die Feinde des römischen Stuhls und im Jahr 1868 werde ich, der Papst, selber aus der Welt gehen, um auszuruben.

Nutzanwendung der Lehren des großen Chemikers Liebig in München bei der Waldwirthschaft und der Waldkultur.

Nach den chemischen Briefen des Professors Liebig von 1865, unter anderen Stellen Seite 465—478.

soll dem Boden für die Frucht, die ihm genommen wird, durch Dünger und andere den Boden stärkende Mittel wieder vollen Ersatz geleistet werden, wenn der Untergrund nicht verarmen und am Ende ertraglos gemacht werden soll.

Nicht alle Boden-Eigenthümer kommen dieser goldenen Regel nach, besonders im Walde. Der Wald soll Holz, Samen, Streu, Beeren aller Art, Steine und Wild liefern ohne irgend einen Ersatz dafür, daher seine Verarmung und am Ende — Erschöpfung. Auf Seite 346 ruft der um das Wohl der menschlichen Gesellschaft so sehr besorgte Gelehrte aus:

„wo das Licht stark ist, erscheinen die Schatten dunkler; aber die Natur will es, daß in allen Abstufungen des Lichts kräftige Pflanzen gedeihen; ohne die hohen Bäume gibt es kein Gesträuch, kein Getreide und keine Feldfrüchte, denn sie ziehen den befruchtenden Regen an und machen, daß immer die Quellen fließen, welche gedeihen und Wohlstand verbreiten.“

„Die neuen socialistischen Theorien wollen, daß kein Schatten mehr sei; wenn aber das letzte Grasbälgen, welches Schatten wirft, zerstört wäre, dann würde freilich überall Licht, aber auch Tod wie in der Wüste Sabara sein.“

Das Acker- und Wiesefeld, der Weinberg, die Obst- und Gemüsegärten werden in den meisten Fällen gedüngt und nach den Liebig'schen Regeln dem Boden für die ihm entzogenen Erzeugnisse wieder gegeben, was man ihm an Nahrungstheilen genommen hat. Der Wald allein — besonders in Privat- und Körperschafts-Waldungen — macht hievon eine Ausnahme. In vielen Fällen wird er behandelt wie Steinbrüche, Torffelder, Steinkohlengruben, Erzgruben etc., welche nach ihrer Ausbeutung brach liegen bleiben, weil die Stoffe sich nicht wieder selbst ersetzen. Um aus den Nadelwäldern nicht ägyptische Wüsten zu machen, wären folgende Hauptregeln bei ihrer Bewirthschaftung zu beobachten und in Anwendung zu bringen:

1) dem Wald seinen aus Nadeln, Laub und Moos bestehenden natürlichen Dünger, mittelbar seine Decke nicht zu rauben (vergl. den Aufsatz in No. 131 von 1865 des Gesellschafters);

2) den erwachsenen wie den jungen Wald, gleichviel nach welchen wirthschaftlichen Regeln — als Fennel- oder Schlagwald — er bisher behandelt worden ist oder in Zukunft bewirthschaftet werden soll, so gut als möglich geschlossen, somit den Boden bedeckt zu erhalten mittelst Wechsel des alten mit dem jungen, wo möglich auf natürlichem Wege erzeugenen Holzes, wodurch dem Boden seine Fruchtbarkeit gewahrt und der Nadelabfall etc. nicht unterbrochen wird.

Weißtannen, Fichten und Lärchen leiden sehr durch Spätfrost im Frühling, wenn der Oberholzbestand schüßend fehlt. Die Tannen mehr als die andern.

Ihre allmähliche Freistellung kann, vom 15jährigen bis zum 16jährigen Alter und mehr, eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, besonders in Thal-Einschlagen, Ästingen, wo kein Licht statt findet und im Frühling die Ausdünstungen des Bodens nebelartig auf die Gewächse lagern, nicht selten in Eis sich verwandelt und den jungen Wald lange Zeit mit Frost bedrohen.

Die Forde dagegen ist nicht empfindlich gegen Kälte und eignet sich deshalb zur Kultur oder Stellen, wo keine andere Holzart mehr fortzubringen ist. Dabei ist die Bodendecke so wenig als möglich zu öffnen und an Bergseiten vorzugsweise 15jährige, in der Saatschule erzogene Setzlinge zu wählen. G.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jayer'schen Buchhandlung.